Wie goht's?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 38

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-478481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nacht und Morgen

Wenn kalt das Herz sich in sich selbst verschließt,
Des Lebens Glück stets nur allein genießt,
An sich bloß denkt, nach nichts als Vorteil ringt,
Kein Wesen sonst mit Innigkeit umschlingt,
Ergriffen von der Liebe Zaubermacht,
Ist's in ihm NACHT!

Doch wenn es tief von Mitgefühl bewegt
Das Heil der Welt in seinem Innern trägt,
Die eigne Lust gern mit dem Bruder teilt
Und fremden Schmerz und fremde Wunden heilt,
Dann bricht ihm erst auf seiner Erdenbahn
Der MORGEN an!

de B.

Wie goht's?

Auf diese Frage antwortet:
Der Hotelier: Soso, lala, alles inbegriffe.
Der Schiffskapitän: Mä luegt, daß mä sich cha über Wasser halte.
Der Seiltänzer: Mä luegt, daß mä 's Glychgwicht ned verlürt.
Der Dienstmann: Mä treid's.
Der Schulmeister: Mä schlod sich dure.

fis

Schwarz & Schleich Handels A.-G.

Schwarz & Schleich, das edle Paar,
Auferstehn in diesem Jahr.
Wenn die Zeiten, wie man sagt, normal sind,
Und die Lebensmittelquanten ohne Zahl sind,
Und die Güter wie am Schnürchen rollen,
Ist die Firma ganz und gar verschollen.
Aber wenn dann so ein Blitzkrieg kommt,
Und - wie üblich - lange, bange Jahre dauert -
Das ist, was den beiden frommt,
Darauf haben sie gelauert.
Oh, dann blühn die beiden auf
Und sie schließen eifrig Kauf um Kauf.
Bald sind sie im ganzen Land
Allberüchtigt und bekannt,
Und sie werfen ihre Netze,
Und sie schleichen und sie wandern —
Paragraphen und Gesetze
Sind nur für die dummen Andern ...
Hier ist Schwarz und dort spukt Schleich,
Jeder hier und dort zugleich.
«Packt ihn! Greift ihn! Zeigt ihn an!»
«Der? Das ist ein Biedermann,
Zahlungsfähig, angesehen.
Wer wird sich denn unterstehen?
Drücke beide Augen zu
Und lass meinen Freund in Ruh.
Greife nicht nach Pech und Harz —
Nachts sind alle Katzen schwarz.»

Ttt. Scha.

Ich sitze am Fenster und genieße den Fyrobig. Nebenan vergnügt sich eine Kinderschar mit lustigen Spielen. Etwas neues sollte erfunden werden. «Nun spielen wir einmal Erwachsene.» Die Rollen werden verteilt. «Ich bin der Mann, du die Frau und Trudi ist das Kind.» «Zunächst müssen wir einmal heiraten», schlägt der Siebenkäsehoch vor. Darüber erfolgt nun eine lange Beratung. Plötzlich piepst Trudelis Stimme: «So, pressiered e chli, ich möcht denn au emol of d'Wält cho.»

Sa

Der dreijährige Hansli liebt das Urwort «Cheib» über alles.

Die Mutter: «Hansli, jiz gits de Dätsch, we de mer no einisch so wüescht redisch!»

Nach einer Weile kommt der Bub mit seinem Spielschaf daher:

«Müetti, dänk, ds Schäfli het Cheib zue mer gseit ...»

-rt-

Wir stehen am Landungssteg des Bootshauses. Alles ist bereit, die Ruder eingelegt, nur der Steuermann fehlt. Zwei kleine Buben betrachten den schmalen Ausleger. Frägt der Kleinere: «Darf i cho schtüüre?»

«Chasch schwümme?» erwägt der Schlagmann.

«Nei, aber mi Brüeder!» tönt es forsch zurück.

H. D.

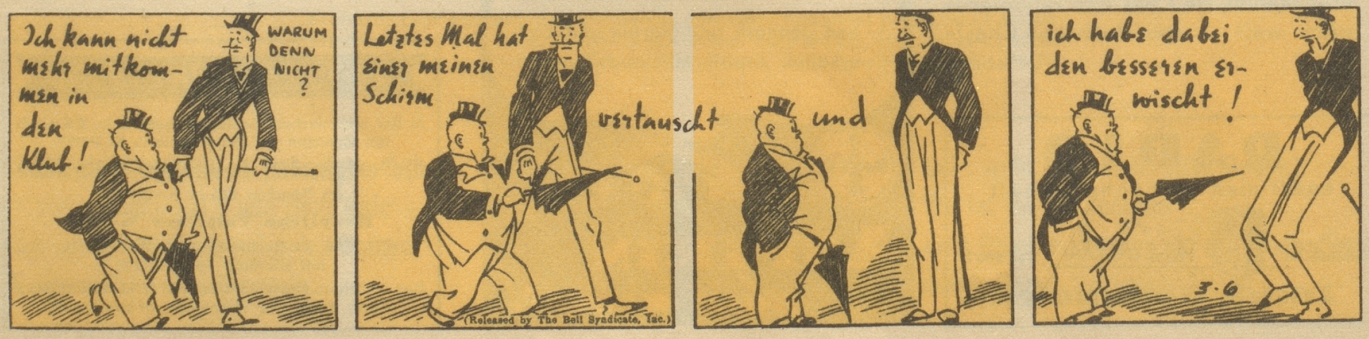
Martheli hört am Radio, daß der Bundesrat beschlossen hat, am 6. Oktober die Sommerzeit abzuschaffen. «So en Blödsinn», meint sie, «go ga d'Summerzyt abschaffe, wo sie doch wüssed, daß mer für de Winter alli fascht kei Chole hend!»

Kari

Em Hansli sini Mueter erwartet es Chind. Ame schöne Abig fröged sie de Hansli, ob er lieber es Brüederli oder es Schwöschterli wett. De Hansli überleit sich die Sach en Augeblick und seit dänn zögernd: «Ja, weisch, Mame, wenns der nüt usmacht, wett i scho lieber es Gampiroß!»

V.

Vater liest aus der Zeitung, daß auf Beschluß des Bundesrates die Sommerzeit abgeschafft werde. Mäxli sieht vom Spielen erstaunt auf und meint: «Jä, i hett globt, das wär em Liebgott sini Aglegeheit!»

Kari

J. MILLAR WATT